



Ulrike Theilen

Mach doch mit!

Lebendiges Lernen mit Kindern mit schweren Behinderungen

Ulrike Theilen
mach doch mit!



Ulrike Theilen

mach doch mit!

Lebendiges Lernen mit Kindern
mit schweren Behinderungen

10 Fotos

5., aktualisierte Auflage

Ernst Reinhardt Verlag

Ulrike Theilen, Sonderschullehrerin mit Zusatzqualifikation „Rhythmische Erziehung“, langjährige Arbeit mit Schülern mit schweren Behinderungen, 1996–1999 Lehrbeauftragte an der Universität Würzburg, Lehrgangsleiterin der Ausbildung zum Heilpädagogen im Förderschuldienst, Fortbildungen im In- und Ausland.

Von der Autorin außerdem im Ernst Reinhardt Verlag erhältlich:

Mach Musik! Rhythmische und musikalische Angebote für Menschen mit schweren Behinderungen. 2., aktual. Aufl. 2015 (ISBN: 978-3-497-02571-8)

Sprachlos? Von wegen! Kommunikation mit Kindern mit schweren Behinderungen. 2009 (ISBN: 978-3-497-02090-4)

Fotonachweis: Die Fotos auf der Umschlagseite und im Innenteil stammen von der Autorin. Wir danken den Eltern der abgebildeten Schüler für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-497-02728-6 (Print)

ISBN: 978-3-497-60412-8 (PDF)

5. Auflage

© 2017 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in EU

Umschlaggestaltung und Layout: Helga Mattern, München
Satz: JÖRG KALIES – Satz, Layout & Grafik, Unterumbach

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

VORWORT

zur 5. Auflage

Als das vorliegende Buch zum ersten Mal veröffentlicht wurde, war das Thema „Unterricht mit Kindern und Jugendlichen mit schweren und schwersten Behinderungen“ noch ein relativ junges Aufgabenfeld in der Sonderpädagogik.

Seitdem wurden vielfältige Konzepte zur Erziehungs- und Unterrichtspraxis mit diesem Personenkreis entwickelt (*Fröblich 2011*). Eingeleitet von *Pfeffer (1988)* vollzog sich ein Paradigmenwechsel hin zu einem leiborientierten Ansatz in der Sonderpädagogik. Der neue, 2003 in Kraft getretene Lehrplan für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in Bayern (*ISB 2003*) nennt in allen Lernbereichen erlebende und handelnde Zugangsweisen als Beispiele für elementares Lernen und trägt so den Lernbedürfnissen der Schüler mit schweren und schwersten Behinderungen Rechnung. Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation wurden erarbeitet und ausgebaut. Dieser Bereich nimmt heute eine zentrale Stellung im Unterricht ein und begegnet so der vermeintlichen „Sprachlosigkeit“ von Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen.

Die eigene Position ist von den Veränderungen im sonderpädagogischen Denken nicht unbeeinflusst geblieben. Anregungen kommen immer wieder in zahlreichen Diskussionen mit Teilnehmern und Dozenten heilpädagogischer Seminare und natürlich aus der Unterrichtspraxis und dem Austausch mit Kollegen. Auf manche Frage, wie auf die nach „gutem Unterricht“ im Zu-

sammenhang mit der aktuellen Diskussion um schulische Inklusion, konnte noch keine befriedigende Antwort gefunden werden.

Nach wie vor halte ich (in Anlehnung an Pfeffer) eine Grundannahme für tragend: Erleben und Gestalten sind für den Menschen mit schwerer geistiger Behinderung die Möglichkeiten, etwas über sich und sein Umfeld zu erfahren und sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Erleben können bedeutet von der Welt beeindruckbar zu sein, sich ihr gegenüber zu öffnen. Im Gestalten dagegen geschieht die handelnde Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt, dem anderen und sich selbst. Beides, das Erleben und das Gestalten, sind als Aktivität zu verstehen. Es ist pädagogische Aufgabe, für und mit den Schülern mit schwerer und schwerster Behinderung Inhalte zu finden, die ein differenziertes Erleben „von etwas als etwas“ ermöglichen und eigenständiges Handeln in einer gemeinsamen Welt anstreben. Dabei kommen wir um die Person des Pädagogen nicht herum, der Beziehung anbietet und Kommunikation durchhält, auch minimale Handlungskompetenzen erkennt und ihnen Spielraum gibt. Was Kinder und Jugendliche mit schweren und schwersten Behinderungen lernen können, hängt von der Qualität ihrer Beziehungs- und Kommunikationserfahrungen ab (*Theilen 2009*).

Inhalt des vorliegenden Buches ist das Erleben von und der Umgang mit Materialien, Gegenständen, Räumen

und Situationen. Dieser Blickwinkel, der eben solche Ausschnitte der „dinglichen Welt“ (Pfeffer) in den Mittelpunkt stellt und sie auf Lernmöglichkeiten hin befragt, wurde unverändert beibehalten. Die Antwort darauf geben der Mensch mit schwerer und schwerster Behinderung und derjenige, der sich mit ihm in eine Lernsituation stellt. Damit ist natürlich nur ein Aspekt des Lernens mit diesem Personenkreis angesprochen. Aus dem Kapitel „Geräusche und Klänge“ entstand das Buch *Mach Musik!*, das ein „Musikalisches Miteinander“ im Sich-Bewegen, Hören und durch Töne thematisiert und dazu Unterrichtsbeispiele vorstellt (*Theilen 2015*).

Über die Jahre hinweg gab es zahlreiche Rückmeldungen von Kollegen über deren Arbeit mit diesem Buch. Erfreulicherweise wurde und wird es so verwendet, wie es von mir beabsichtigt war: als Anregung und Hilfe für das eigene pädagogische Tun. Nicht das unveränderte Anwenden von etwas Vorgegebenem ist wichtig, sondern das Hinterfragen, Verändern und Ausprobieren. Dazu wollen die hier vorgestellten Lerninhalte Denkanstoß sein. Ich danke allen Schülern und Kollegen, die immer wieder dazu beitragen.

Erlangen, im Frühjahr 2017

INHALT

Vorwort	5		
Einleitung	11		
WASSER	15		
Materialerfahrung	16		
Ganzkörperlich (in der Badewanne, im Schwimmbad, unter der Dusche, in der Natur) 16 Vestibuläre Anregung 18 Mit den Händen 18 Mit den Füßen 19 Mit Augen und Ohren 20			
Aktivitäten	21		
Gießen und Schütten 21 Schwimmen-Lassen 23 Spritzen 24 Freier Umgang mit dem Material 25			
Beobachtungshilfen	26		
Materialerfahrung 26 Schütten und Gießen 26 Schwimmen-Lassen 27 Spritzen 27 Freier Umgang mit dem Material 27			
Unterrichtsbeispiele	27		
1. Wir füllen unsere Wasserbecken (Lernort: Klassenzimmer, im Freien) 27			
2. Wir gießen Wasser in eine Dachrinne (Lernort: im Freien) 28			
3. Wir erleben Wasser mit unseren Füßen (Lernort: im Freien oder Klassenzimmer) 29			
4. Wir lassen Bälle schwimmen (Lernort: Schwimm- oder Therapiebecken, Wasserhöhe: knietief) 30			
		SAND	31
		Materialerfahrung	32
		Ganzkörperlich 32 Mit den Händen 32 Mit den Füßen 33 Mit Augen und Ohren 34	
		Aktivitäten	35
		Schütten 35 Schaufeln 36 Wasser-Sand-Spiele 38 Freier Umgang mit dem Material 39	
		Beobachtungshilfen	39
		Materialerfahrung 39 Schütten 40 Schaufeln 40 Wasser-Sand-Spiele 40 Freier Umgang mit dem Material 40	
		Unterrichtsbeispiele	41
		1. Wir erleben Sand mit den Füßen (Lernort: großer Sandkasten, Sprunggrube auf dem Sportplatz) 41	
		2. Wir hören und erzeugen Sandgeräusche (Lernort: Klassenzimmer) 41	
		3. Wir schaufeln (Lernort: Tisch im Freien) 42	
		4. Wir spielen mit Sand und dem Gartenschlauch (Lernort: im Freien) 43	
		TON	45
		Materialerfahrung	46
		Ganzkörperlich 46 Mit den Händen 46 Mit den Füßen 48 Mit den Augen 48	

Aktivitäten	49	Unterrichtsbeispiele	73
Abzupfen 49 Auswalzen 50 Formen 51 Freier Umgang mit dem Material 52 Selbstversorgung 52 Rezept „Knete“ 53		1. Wir erleben Stoff mit dem ganzen Körper (Lernort: Klassenzimmer, Rhythmikraum) 73	
Beobachtungshilfen	53	2. Wir gestalten und erleben „Raum“ (Lernort: Klassenzimmer) 73	
Materialerfahrung 53 Abzupfen 54 Aus- walzen 54 Formen 54 Freier Umgang 54 Selbstversorgung 54		3. Wir erkunden Stoffe mit den Füßen (Lernort: Klassenzimmer, Rhythmikraum, Turnhalle) 74	
Unterrichtsbeispiele	55	4. Wir spielen mit dem Fallschirm (Lernort: Turnhalle) 75	
1. Wir erkunden Ton mit den Händen (Lernort: Klassenzimmer, Tonraum) 55			
2. Wir zupfen Ton ab und schichten ihn zu einem Berg auf (Gemeinschaftsarbeit) 55			
3. Wir rollen Kugeln 56			
4. Wir rollen Walzen und bauen eine Mauer damit (Lernort: Klassenzimmer, Tonraum) 57			
STOFF	59	PAPIER	77
Materialerfahrung	60	Materialerfahrung	78
Ganzkörperlich 60 Mit den Händen 61 Mit den Füßen 62 Mit den Augen 63		Ganzkörperlich 78 Mit den Händen 78 Mit den Füßen 79 Mit Augen und Ohren 80	
Aktivitäten	64	Aktivitäten	81
Knüllen 64 Hineinstopfen 64 Heraus- ziehen 65 Bedecken und Verstecken 66 Bewegen 68 Exkurs: Der Fallschirm 68 Knoten und Schleifen lösen 69 Bemalen und Bedrucken 70 Räume herstellen und verändern 70 Freier Umgang mit dem Material 70		Knüllen 81 Reißen 82 Aufkleben 83 Auspacken 84 Einpacken 85 Verändern des Papiers durch Farbe 85 Schneiden 85 Freier Umgang mit dem Material 86	
Beobachtungshilfen	71	Beobachtungshilfen	87
Materialerfahrung 71 Knüllen 71 Hinein- stopfen 71 Herausziehen 72 Bedecken und Verstecken 72 Bewegen 72 Fallschirm 72 Knoten und Schleifen 72 Freier Umgang mit dem Material 72		Materialerfahrung 87 Knüllen 87 Reißen 87 Aufkleben 87 Auspacken 88 Einpacken 88 Schneiden 88 Freier Umgang mit dem Material 88	
		Unterrichtsbeispiele	89
		1. Wir erleben Papier mit den Füßen (Lernort: Klassenzimmer) 89	
		2. Wir knüllen Papier für einen Raschelsack (Lernort: Klassenzimmer) 89	
		3. Wir verstecken uns unter Papier, nehmen das Material mit dem ganzen Körper wahr (Lernort: Klassenzimmer, Turnhalle, Rhythmikraum) 90	
		4. Wir reißen und knüllen Papier für eine Collage („Blumenwiese“) 91	

BALL	93	Beobachtungshilfen	123
Objekterfahrung	94	Objekterfahrung 123 Greifen – Festhalten – Loslassen 124 Aneinanderreihen 124 Aufeinanderstapeln 124 Kombination 125 Freier Umgang mit Bausteinen 125	
Ganzkörperlich 94 Vestibuläre Anregung 95 Mit den Händen 95 Mit den Füßen 97 Mit Augen und Ohren 98			
Aktivitäten	99	Unterrichtsbeispiele	125
Greifen – Festhalten – Loslassen 99 Rollen 101 Pendeln 104 Werfen und Fangen 105 Freier Umgang mit Bällen 106		1. Wir erkunden einen „Riesenbaustein“ mit dem ganzen Körper (Lernort: Klassenzimmer) 125 2. Wir bauen Türme (Lernort: Turnhalle) 126 3. Wir bauen mit kleinen Steckbausteinen (Lernort: Klassenzimmer) 127 4. Wir bauen eine Mauer aus Schaumstoff- bausteinen (Lernort: Klassenzimmer) 127	
Beobachtungshilfen	107		
Materialerfahrung 107 Greifen – Festhalten – Loslassen 107 Rollen 108 Pendeln 108 Werfen und Fangen 108 Freier Umgang 108			
Unterrichtsbeispiele	109	FARBE + FARBEN	129
1. Wir nehmen Schaumstoffbälle mit dem ganzen Körper wahr (Lernort: Klassen- zimmer) 109 2. Wir werfen Gymnastikbälle in einen Reifen- sack (Lernort: Klassenzimmer) 110 3. Wir rollen Holzkugeln in der großen Rahmen- trommel (Lernort: Klassenzimmer) 110 4. Wir spielen mit Luftballons (Lernort: Klassen- zimmer) 111		Farberleben	130
		Farberleben im Morgenkreis 130 Gestaltung des Klassenzimmers 132 Seh-Spiele 132 Farb- erleben im Zusammenhang mit PAPIER, STOFF, BALL und BAUSTEIN 134	
		Aktivitäten mit Farben	134
		Verstreichen mit den Händen 135 Auf- klopfen 136 Aufwalzen 137 Verstreichen mit dem Pinsel 138 Spritzen 139 Murmeln 140 Drucken 140 Malen mit Stiften 141 Freier Umgang mit Farbe 142	
BAUSTEIN	113	Beobachtungshilfen	142
Objekterfahrung	114	Farberleben 142 Verstreichen mit den Händen 143 Aufklopfen 143 Aufwalzen 143 Verstreichen mit dem Pinsel 143 Spritzen 144 Murmeln 144 Drucken 144 Malen mit Stiften 144 Freier Umgang mit den verschiedenen Techniken 144	
Ganzkörperlich 114 Mit den Händen 115 Mit den Füßen 117 Mit Augen und Ohren 117		Unterrichtsbeispiele	145
Aktivitäten	118	1. Wir verstreichen Farbe mit den Händen (Gemeinschaftsarbeit, Lernort: Klassen- zimmer) 145	
Greifen – Festhalten – Loslassen 118 Aneinanderstellen 119 Aufeinanderstapeln 120 Kombination 121 Freier Umgang mit Bau- steinen 123			

2. Wir drucken mit Schwämmen auf Stoff
(Gemeinschaftsarbeit, Lernort: Klassenzimmer, Werkraum) 146
3. Wir malen mit dem Pinsel
(Gemeinschaftsarbeit, Lernort: Klassenzimmer, Werkraum) 146
4. Wir stellen ein rotes Bild her
(Gemeinschaftsarbeit, Lernort: Klassenzimmer, Werkraum) 147
5. Wir walzen mit Farbrollern auf einer senkrechten Fläche (Lernort: Klassenzimmer) 148

GERÄUSCHE + KLÄNGE 149

Hören 150

Aktivitäten 152

Ganzkörperliche Bewegung 152 Körperklanggesten 153 Anschubsen 153 Schütteln 156 Drücken 157 Ziehen 158 Rollen-Lassen 159 Klopfen 160 Exkurs: Die Pauke 161 Bewegung zur Musik 162 Freier Umgang mit Geräusch- und Klang-erzeugern 164

Beobachtungshilfen 165

Hören 165 Ganzkörperliche Bewegung 165 Körperklanggesten 165 Anschubsen 165 Schütteln 166 Drücken 166 Ziehen 166 Rollen-Lassen 167 Klopfen 167 Umgang mit der Pauke 167 Bewegung zur Musik 167 Freier Umgang mit Klang- und Geräusch-erzeugern 168

Unterrichtsbeispiele 168

1. Wir erzeugen Geräusche und Klänge durch Anschubsen (Lernort: Klassenzimmer) 168

2. Wir spielen mit Dosenrasseln
(Lernort: Turnhalle, Rhythmikraum) 169
3. Wir hören Musik
(Lernort: Kuschelecke) 170
4. Wir spielen auf der Kesselpauke
(Lernort: Klassenzimmer, Rhythmikraum) 170

RAUM 172

Raumerfahrung 173

Begrenzung 173 Weite 174

Aktivitäten zu den Raum-Lage-Begriffen .. 179

Oben 180 Unten 183 Links und rechts 186 Vorne und hinten 188

Beobachtungshilfen 190

Begrenzung 190 Weite 190 Oben 191 Unten 191 Links und rechts 192 Vorne und hinten 192

Unterrichtsbeispiele 193

1. Wir erkunden einen weiten Raum
(z. B. die Turnhalle) 193
2. Begrenzung und Weite mit dem ganzen Körper erfahren (Einzelsituation) 194
3. Wir strecken und wir bücken uns
(Lernort: Klassenzimmer) 195
4. Wir spielen mit einem sehr großen Korb
(Lernort: Klassenzimmer) 195

Literaturempfehlungen 197

Literatur 198

EINLEITUNG

Zur Arbeit mit diesem Buch

Materialien, Gegenstände etc. stehen als möglicher Inhalt einer Lernsituation bewusst im Mittelpunkt dieses Buches, um dem Leser zu zeigen, welche Vielfalt an Erlebnis- und Lernmöglichkeiten im phantasievollen Umgang mit ihnen steckt. Dies hat zunächst einen sachbetonten Blickwinkel zur Folge. Die Auswahl bestimmter Materialien und Inhalte für den *Unterricht* setzt eine genaue Kenntnis der Lernausgangslage, der Bedürfnisse und der Befindlichkeit des Schülers voraus. Da es nicht *den* Schüler mit schwerer und schwerster Behinderung gibt, ist diese Kenntnis unbedingte Voraussetzung für eine sinnvolle Förderung.

Im Mittelpunkt aller praktischen Arbeit steht der Schüler in seinem So-Sein. Nicht der ausgewählte Lerninhalt soll gelernt werden, sondern durch den Umgang mit diesem Lerninhalt oder -material geschieht gemeinsames Erleben und Handeln, ein In-Beziehung-Treten zu anderen Menschen, das Erfahren von Welt und eigenem Körper als Grundlage jeder Öffnung nach außen.

Das vorliegende Buch möchte vor allem inhaltliche Anregungen für den Unterrichtsalltag mit Schülern mit komplexer Behinderung bieten – die Autorin ist sich der hierdurch gegebenen Einschränkungen für den methodisch-didaktischen Bereich durchaus bewusst. Es wird weiterhin vorausgesetzt, dass die Unterrichtenden

(in Schule, Förderstätte etc.) über die für diese Arbeit notwendigen grundlegenden Kenntnisse verfügen.

Und dennoch: Dieses Buch will auch Anregung für einen spielerischen Umgang mit den genannten Materialien und Objekten sein – Spielen als lustvolles, zweckfreies Tun.

Kapiteltexte

Die Kapiteltexte skizzieren das Charakteristische eines jeden Materials, Objekts etc. und deuten bereits die verschiedenen Möglichkeiten an, die sich in der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Inhalt ergeben. Jedes Thema bietet unterschiedlich gewichtete Schwerpunkte: Es werden verschiedene Handfertigkeiten vorgestellt, mal liegt das Hauptaugenmerk im Bereich der Körpererfahrung, mal spielen Bewegung oder Kommunikation eine besondere Rolle. Der Leser wird vielfältige Querverbindungen der Themen untereinander entdecken und diese – hoffentlich – für die eigene unterrichtliche Arbeit nutzen können.

Material-, Objekt-, Farb-, Klang- und Raumerfahrung

Bei den Vorschlägen zum Erleben und Erfahren von Materialien, Objekten, Farben, Klängen und Räumen steht das sinnlich-wahrnehmende Lernen (Leontjew) im Vordergrund. Dabei ermöglicht die Lehrkraft dem Schüler vielfältige und qualifizierte Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen und führt ihn durch Hand-

lungen, wenn ihm dies ohne Unterstützung noch nicht möglich ist.

So wird dem Kind zum einen durch das körpernahe Anbieten von Material, Objekt etc. die dingliche Welt nahegebracht, zum anderen lernt es, sich des eigenen Körpers bewusster zu werden. Das schwer- und mehrfachbehinderte Kind erlebt „im Erleben des Leibes sein Selbst“ (Pfeffer 1988), es erfährt Körperteile als Teile des eigenen Körpers und erwirbt mit dem Aufbau von Körperbild und Körperschema die Grundlage für die handelnde Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und ihren Dingen.

Nach Pfeffer bietet vor allem das Eigenleiberleben eine gute Möglichkeit, bei Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen den Bezug zur dinglichen Welt zu fördern und somit über das Erfahren des eigenen Körpers Interesse für Materialien, Gegenstände und zwischenmenschliche Bezüge zu wecken. Erfahrungen aus der eigenen Unterrichtspraxis bestätigen dies.

Ganzkörperliche Angebote in Verbindung mit Material vermitteln sowohl Informationen über den eigenen Körper als auch über das jeweilige Material, sie ermöglichen somit die Unterscheidung von Selbst und Nicht-Selbst. Indem der Schüler das körpernahe Anbieten von Material zulässt und seine Vorlieben und Abneigungen zeigt, tritt er darüber hinaus in Bezug zur Lehrkraft, beide kommunizieren miteinander. Alle Situationen, die das Erleben und Erfahren von Material etc. über den eigenen Körper zum Thema haben, erfordern in besonderem Maße eine ruhige, störungsfreie Atmosphäre und vor allen Dingen **Zeit**. Bei manchen Schülern wird es notwendig sein, eine bestimmte Situation häufig wiederherzustellen, um ein Wiedererkennen zu unterstützen.

Das Aufnehmen vielfältiger taktiler Eindrücke über die Hände (und Füße) ist Voraussetzung für den Erwerb

elementarer Handfertigkeiten und leitet bereits über zum gestaltenden Umgang mit Materialien und Objekten.

Alle zum Erleben und Erfahren vorgestellten Möglichkeiten erfordern keine Lernvoraussetzungen auf Seiten des Menschen mit schweren Behinderungen, d.h. sie können – und sollen – auch dann angeboten werden, wenn sich dieser noch eher erlebend-aufnehmend verhält. Aufgabe der Lehrkraft (oder des Erziehenden) ist es, die Situation für den Schüler zu gestalten und diesen in einer echten Begegnung durch das jeweilige Angebot zu begleiten. Ein sensibles Wahrnehmen der Verhaltensweisen des Kindes während des Lernangebots ist Voraussetzung für die weitere Förderung, die sich an den jeweiligen Lernbedürfnissen orientieren muss.

Aktivitäten

Bei den dargestellten Vorschlägen zur Erarbeitung und Anwendung der verschiedenen Aktivitäten liegt der Schwerpunkt weniger auf dem Erleben, sondern auf der tätigen Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt. Eine große Rolle spielt hierbei der Gebrauch der Hände. Hier erfährt das Kind mit schwerer und schwerster Behinderung, dass es etwas bewegen, verändern, bewirken kann. Die Bedeutung solcher Angebote findet sich auch bei Pfeffer (1988). Eine genaue Kenntnis der Entwicklung von Handeln und Handfertigkeiten ist Voraussetzung (siehe hierzu vor allem Affolter, 2006). Nicht weniger wichtig ist auch der Aspekt der ganzkörperlichen Bewegung im Zusammenhang mit den verschiedenen Aktivitäten. Eine Ausweitung der Hand- und Armbewegung auf den ganzen Körper (sich bücken, sich strecken, sich drehen, sich fortbewegen) erweitert den Aktionsraum und ermöglicht es, neue Erfahrungen zu machen, mehr Selbstvertrauen zu gewinnen und die Angst vor dem Unbekannten zu verlieren. In der Öffnung für die Umwelt gelingt es, die Selbst-Isolation (Pfeffer 1988) aufzugeben.

Ganz wichtig ist auch hier der gute Bezug zur Lehrkraft, zum Erziehenden. Nur so erfährt das Kind Bestätigung und Ermutigung für das eigene Tun. Es lernt: Ich erlebe etwas, ich tue etwas, ich bewirke etwas, ich kann etwas! Dabei spielt es eine große Rolle, über welche Kommunikationsmöglichkeiten der Schüler verfügt: Drückt er sich mit körpereigenen Mitteln aus? Ist er in seinem Verhalten bereits auf den Partner bezogen? Gelingt die Gestaltung eines elementaren Dialogs? Zeigt er mit Blick oder Finger, verfügt er über erste Gebärden? Gelingt es ihm, Zustimmung und Ablehnung, Wünsche und Gefühle deutlich zu machen? Nimmt er von sich aus Kontakt zu anderen auf? Bezieht er sich mit einem Partner auf einen gemeinsamen Lerninhalt? Bei der Auswahl der verschiedenen Aktivitäten zu den jeweiligen Themen wurden besonders solche berücksichtigt, die elementar sind und realisierbar erscheinen. Einzelne Tätigkeiten lassen sich unter Handführung anbahnen, es ist jedoch wichtig, dass der Schüler möglichst selbstständig handelt. Die Auswahl muss sich immer nach der Klassensituation und den Lernvoraussetzungen bei jedem einzelnen Schüler richten. Es sind unterschiedliche Verfahrensweisen möglich:

- *Ein* einzelnes Lernangebot bildet den Inhalt einer Unterrichtseinheit, es wird nach Bedarf minimal abgeändert und wiederholt durchgeführt.
- *Verschiedene* Lernangebote innerhalb einer Aktivität können zu einer Unterrichtseinheit zusammengestellt werden (Beispiel: Aktivität „Rollen“, Übungen „Ball über Tisch rollen“, „Ball über Boden rollen“, „Ball über Schräge rollen“, wobei Tisch, Boden und Schräge Elemente sind, die sich z. B. durch unterschiedliche Beläge noch weiter variieren lassen).
- *Mehrere* Lernangebote aus *unterschiedlichen* Aktivitäten werden innerhalb einer Unterrichtseinheit miteinander verknüpft.

- Angebote aus dem *Erfahren* und *Erleben* mit dem ganzen Körper, mit Augen und Ohren, Händen oder Füßen gehen solchen zu einer *Aktivität* voraus, leiten z. B. eine Lernsituation ein oder beschließen diese.

Es ist günstig, ein bestimmtes Lernangebot stets wiederholt durchzuführen und einzelne Elemente nur geringfügig zu verändern, um den Schülern einen möglichst großen Handlungsspielraum zu verschaffen. Je vertrauter eine Situation ist, desto leichter fällt es, erworbenes Können zu nutzen und im Sinne der Aufgabe einzusetzen. Alle aufgeführten Vorschläge sind in der Einzel- oder Gruppensituation möglich.

Mit dieser Vorgehensweise ist nicht ein Üben um des Übens willen gemeint. Die jeweilige motorische Fertigkeit muss sorgfältig ausgewählt werden und den Möglichkeiten des Schülers entsprechen. Ist dies der Fall, so begünstigt das wiederholte Anbieten einer ähnlich strukturierten Lernsituation das Übernehmen und Anwenden der jeweiligen Tätigkeit. Vielfältige Variationen weiten sodann den Spielraum des Schülers aus.

Der freie Umgang mit dem Material, Objekt usw. will dem Schüler Gelegenheit geben, sich in einer entsprechend vorbereiteten Umgebung von sich aus und ohne Aufgabenstellung mit dem jeweiligen Angebot zu beschäftigen. Eine solche Situation kann zu einem freien oder gebundenen „Aktionsfeld“ ausgebaut werden (*Breitinger/Fischer 1993*).

Möglicher Lerngewinn

Diese Spalte zeigt auf, welcher Lerngewinn bei den einzelnen Vorschlägen *möglich* ist, mit der jeweiligen Aktivität verbunden werden *kann* und sich als Lernziel für die Gruppe oder den Einzelnen *anstreben* lässt. Nicht „Was muss ich tun, um ein bestimmtes Lernziel zu erreichen?“, sondern „Was erfahre und lerne ich, wenn

ich etwas Bestimmtes tue?“ ist hier die Blickrichtung. Der ausgewiesene Lerngewinn gilt nicht als unbedingt zu erreichendes Ziel, sondern beschreibt den Weg, auf dem sich Schüler und Lehrer gemeinsam befinden. Übergeordnet gilt hier immer: Hat der Schüler Freude an dem Erleben und Tun? Wie gestaltet sich der Kontakt zur Lehrkraft? Wie geht die Lehrkraft auf den Schüler ein? Zeigt der Schüler Interesse am Material oder Gegenstand, möchte er es erkunden, ausprobieren?

Beobachtungshilfen

Die hier aufgeführten Stichpunkte wollen dem Unterrichtenden als Orientierung innerhalb eines Themas dienen. Mit ihrer Hilfe lässt sich festhalten, wie der Schüler sich bei den verschiedenen Lernangeboten verhält, welche Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen sichtbar werden, welche Fähigkeiten zu beobachten sind. Der Verlauf von Lernsituationen kann mit Hilfe solcher Beobachtungspunkte festgehalten und für die weitere Planung genutzt werden. Auf diese Weise lassen sich die Beobachtungshilfen auch im Sinne einer Förderplanung einsetzen. Die Beobachtungshilfen wollen kein lineares „Abhaken“ der einzelnen Punkte anstreben. Die Entwicklung eines jeden Kindes mit schwerer und schwerster Behinderung verläuft anders, sie weist persönliche Eigenheiten auf, die sich kaum an der „Normalentwicklung“ orientieren. Die Beobachtungshilfen sollen dem Unterrichtenden ermöglichen, sich innerhalb eines Themas einen Überblick darüber zu verschaffen, wie das Kind mit dem jeweiligen Angebot umgeht. Daraus lassen sich wichtige Rückschlüsse auf die weitere Planung ziehen (auch mit der Konsequenz, ein Thema „abzusetzen“).

Unterrichtsbeispiele

Die Unterrichtsbeispiele zu den verschiedenen Themen wollen *exemplarisch* zeigen, wie eine Lernsituation aufgebaut werden kann. Die Verknüpfung einzelner Lernsituationen zu einer Unterrichtseinheit wird in ihrem Ablauf *skizziert* dargestellt. Die aufgeführten Lernvorhaben wurden alle – geringfügig abgewandelt – in der Praxis durchgeführt. Sie können allerdings nicht unverändert für jede beliebige Klasse übernommen werden, sondern bedürfen stets der individuellen Anpassung an die jeweils unterschiedlichen Schülerbedürfnisse.

Lerngruppen sind immer heterogen. Dies trifft in besonderem Maße auf den Unterricht in inklusiven Settings zu. Eine solche Situation kann für den Schüler mit schwerer und schwerster Behinderungen nur dann gewinnbringend sein, wenn die Faktoren Bezugsperson, Raum und Zeit beachtet werden. Schüler mit schwerer und schwerster Behinderung benötigen **immer** eine konstante und feinfühligke Bezugsperson, um sich für ein Lernangebot öffnen zu können. Diese Bezugsperson muss auch beim Arbeiten in einer größeren, heterogenen Gruppe vorhanden sein.

Ein gleich bleibender räumlicher Rahmen hilft dem Schüler, sich auf die Situation einstellen und sie ein wenig vorwegnehmen zu können. Erst wenn die Situation vertraut ist, sind kleine Veränderungen sinnvoll. Der zeitliche Ablauf wird ebenfalls strukturiert: Einstimmung – Anbieten von Material/Dingen – Erkunden – Abschluss. Diese Phasen müssen für den Schüler deutlich zu erkennen sein. Unterricht in der Gruppe muss ein Mitmachen ermöglichen, aber auch die Bedürfnisse und Kompetenzen des Schülers mit schwerer und schwerster Behinderung ernst nehmen. Je heterogener die Gruppe ist, desto größer ist die Herausforderung für die Lehrkraft.

WASSER

Wasser ist dem Menschen als lebensnotwendig und lebensspendend vertraut, es begleitet und begegnet uns täglich und ist das erste Element, mit dem wir in unserem Leben in Berührung kommen. Die Faszination des Wassers liegt in der Bewegung, in dem Fließenden und Flüchtigen, im Tragenden. Leben ist ohne Wasser nicht denkbar, und dennoch verfügt dieses Element auch über eine ungeheure Gewalt, die bedrohen und vernichten kann. Wasser erscheint uns entweder flüchtig und vergänglich (es regnet, alles wird nass, trocknet wieder, und das Wasser ist scheinbar verschwunden) oder aber ewig und endlos, wie z. B. das Meer. Wasser hat weder eine festgelegte Form noch Größe, es kann süß oder salzig sein, Temperatur und Farbe können sich ändern, ebenso die Art seiner Erscheinung: Wir ken-

nen es als Regen, Fluss, See und Meer oder aus dem Wasserhahn. Im Normalfall begegnet uns Wasser in seinem flüssigen Zustand: Das Nasse ist der vorherrschende taktile Eindruck.

In der Regel wird Wasser als angenehm empfunden. Darin zu baden kann wohltuend, entspannend und heilend sein. Im Umgang mit Wasser werden vielfältige Aktivitäten möglich, die alle den Aspekt der Bewegung beinhalten: das Gießen, Schütten und Spritzen, das Schwimmen und Sich-tragen-Lassen, das Bewegen von Gegenständen auf dem Wasser. Alle diese Aktivitäten haben offenen Charakter und ermöglichen das Experimentieren, die Ausgelassenheit und das Spiel. Wasser

eignet sich sehr gut für elementare Angebote aus den Bereichen der taktil-kinästhetischen und vestibulären Wahrnehmung.



Ganzkörperlich (in der Badewanne, im Schwimmbad, unter der Dusche, in der Natur)

Bei allen Angeboten in diesem Bereich ist ein langsames und vorsichtiges Vorgehen wichtig, vor allem, wenn der Schüler hier erst wenig Erfahrung hat oder sehr ängstlich ist. Soll der ganze Körper mit Wasser in Berührung gebracht werden, empfiehlt es sich, Körperteil für Körperteil „durchzugehen“, beim Kopf ist große Vorsicht geboten. Hier kann man zunächst das Gesicht mit einem nassen Waschlappen oder mit der Hand benetzen.

Möglichkeiten im flachen Wasser:

In der Wanne oder im Schwimmbecken sitzen, wenn nur wenig Wasser eingelassen ist, und dann den ganzen Körper mit Wasser in Berührung bringen: Wasser aus einem Schwamm drücken und über den Körper rin- nen lassen, Abreiben mit nassem Waschlappen, Massagehandschuh, un- unterschiedlichen Bürsten und Schwämmen, aus unterschiedlichen Gefäßen Wasser über den Körper gießen. Hier eignen sich Plastikgefäße aller Art, sehr schön sind auch kleine Eimer, deren Boden mit Löchern versehen wird, so dass das Wasser langsam herauslaufen kann.

Mit den Händen Wasser schöpfen und auf den Körper tröpfeln lassen, besprühen, z. B. mit Blumenspritze, Wäschesprüher oder Duschkopf (hier- bei auch unterschiedlichen Wasserstrahl einsetzen). Mit den Händen ins Wasser patschen, den eigenen Körper mit den nassen Händen berühren.

Sich auf den Rücken ins flache Wasser legen, die Beine im Wasser be- wegen, an die Lehrkraft gelehnt im flachen Wasser sitzen und sich hin und her schaukeln lassen, sich unter einen „Wasserfall“ setzen: Aus ei- nem Eimer wird ein Schwall Wasser über den Schüler gegossen, mehr- mals wiederholen.

Je nach Bedarf kann man die Wassertemperatur verändern (natürlich nur so, dass es dem Schüler angenehm ist) und obige Übungen nochmals durchführen, dies ist vor allem in der Badewanne gut möglich. Wichtig ist immer die sprachliche Begleitung des Tuns durch die Lehrkraft: Wel- che Körperteile werden nass, was geschieht, was erlebe ich?

Variationen:

Durch unterschiedliche Badezusätze (mit und ohne Schaum) kann der Gesamteindruck geändert werden, so lassen sich neue Schwerpunkte set- zen. Die Zugabe von Lebensmittelfarben ermöglicht unterschiedliche Farb- eindrücke. Sind die Schüler mit den verschiedenen Angeboten im Was-

Wasser und dessen Eigenschaften mit dem ganzen Körper erleben und dabei den eigenen Körper bewusster wahrnehmen
Wasser an einzelnen Körperteilen erleben und diese dadurch als Teile des eigenen Körpers erfahren
Somatische Anregung erfahren
Persönliche Zuwendung erfahren

In Verbindung mit Wasser unterschied- liche taktile Eindrücke gewinnen: nasse Bürste, nasser Schwamm, nasser Waschlappen, nasse Hand, die eigene nasse Haut

Neuartiges Sitz- oder Liegegefühl erleben
Lageveränderung wahrnehmen und auch selbst herbeiführen

Unterschiedliche taktile Eindrücke von Wasser gewinnen: Wasserstrahl, Trop- fen, große Menge am ganzen Körper, Wasserschwall

Neuartige Bewegungs- und Raumerfab- rungen machen

Veränderungen der Temperatur wahr- nehmen

Veränderungen des Wassers (Geruch, Farbe, Schaum) wahrnehmen

Unterschiedliche Wassertiefen erleben und auf diese Weise unterschiedliche Sitzerfahrungen machen

ser vertrauter, so kann auch die Wasserhöhe variiert werden, bis sie im Sitzen Brusthöhe erreicht hat. Zur Sicherheit sollte die Lehrkraft dann entweder hinter dem Schüler sitzen, so dass sie diesen mit den Armen umfassen und mit ihrem Körper abstützen kann, oder dem Schüler eine Schwimmweste etc. anlegen und dann eben frontal zu diesem sitzen oder knien.

Statt im Becken oder in der Wanne lassen sich alle Übungen zur Materialerfahrung ebenso gut unter der Dusche auf einer Matte bzw. auf dem Duschwagen liegend oder sitzend durchführen.

Eine weitere Möglichkeit bietet die Treppe, die in der Regel ins Schwimmbecken führt, hier sind im Sitzen alle Lernangebote zur Materialerfahrung und auch einige aus dem Bereich „Aktivitäten“ möglich. Dies bietet sich vor allem bei Schülern an, die selbstständig sitzen können, sich jedoch noch nicht ins Becken trauen. Durch verschiedene Spielangebote auf der Treppe wird dem Kind langsam die Scheu vor dem großen Becken genommen.

Möglichkeiten auf der Treppe:

Nebeneinander oder hintereinander auf der Treppe sitzen und gemeinsam immer eine Stufe tiefer rutschen, bis das Wasser Kinnhöhe erreicht hat, gemeinsam mit dem Schüler die Treppe hinauf und hinunter steigen, ihn so schrittweise ins Becken hineinführen.

Auf der obersten Stufe sitzen und mit den Füßen ins Wasser patschen oder einen schwimmenden Ball/Luftballon wegstoßen.

Auf einer unteren Stufe sitzen und mit den Händen auf die Wasseroberfläche patschen, einen Ball etc. wegschubsen. Versuchen, einen schwimmenden Gegenstand zu fangen. Hierbei kann die Lehrkraft dem Schüler gegenüber im Becken stehen und Blickkontakt halten, während das Kind auf der Treppe sitzt.

Möglichkeiten im tiefen Wasser:

Mit Schwimmhilfe (z. B. Segelweste) versehen das Getragen-Werden im Wasser erleben, sich auf dem Rücken oder Bauch (hier ist die Kopfkontrolle wichtig!) durch das Becken ziehen lassen, sich in gerader Linie oder im Kreis bewegen lassen.

Selbst Arme und Beine bewegen, zulassen und erleben, wie die Gliedmaßen von der Lehrkraft im Wasser bewegt werden, leichte Schaukelbewegungen zulassen. Hier wird vor allem der Bereich der vestibulären und taktil-kinästhetischen Anregung in hervorragender Weise angesprochen.

Bei Schülern, die leicht im Arm gehalten werden können, ist es auch möglich, diese ohne Schwimmhilfe durch das Becken zu ziehen oder im Stand zu halten – so kann der körpereigene Auftrieb besser wahrgenommen werden.

Keine Scheu vor dem Wasser haben

Wasser in unterschiedlichen Situationen und Räumen erleben

Die Angst vor dem Wasser verlieren

Freude am Spiel mit dem Wasser gewinnen

Unterschiedliche Wassertiefen erleben und selbst herbeiführen

Zutrauen gewinnen

Beim Hinein- und Hinausgehen unterschiedliche taktil-kinästhetische Erfahrungen machen: Das Körpergefühl ändert sich, das Wasser ist kühl oder warm, es umfließt den ganzen Körper, es macht mich leicht, es macht mich nass, es ermöglicht veränderte Bewegungen

Neue vestibuläre Eindrücke gewinnen durch Schaukelbewegung, Drehbewegung, Auftrieb des eigenen Körpers

Raumerfahrungen sammeln

Entspannung und Gelöstheit empfinden

Neuartiges Körpergefühl wahrnehmen: verändertes Bewegungsgefühl, Leichtigkeit, Auftrieb

Bewegt-Werden erleben

Vestibuläre Anregung

Hier eignen sich neben den verschiedenen Lernangeboten im tiefen Wasser (s. o.) alle Aktivitäten, die das Gefahren-Werden auf dem Wasser zum Inhalt haben. Dies ist vor allem für Schüler, die in ihrer Bewegungsfähigkeit stark eingeschränkt sind, ein besonderes Erlebnis. Bei allen Angeboten hierzu muss besonders auf die nötige Sicherheit geachtet werden.

Möglichkeiten:

Allein oder mit der Lehrkraft auf einer großen Luftmatratze, auf einer Matte, in einem Schlauchboot, in einem Autoschlauch sitzen oder liegen.

Unterschiedliche Geschwindigkeiten erleben, geradlinige oder Kreisbewegung wahrnehmen, Geschaukelt-Werden erleben.

Beim Gefahren-Werden die Hände/Füße ins Wasser hängen lassen und so den Wasserwiderstand wahrnehmen.

Schaukelbewegung, Drehbewegung um die eigene Körperachse, Drehung im Raum

Das Bewegt-Werden in unterschiedlichen Geschwindigkeiten erleben

Unterschiedliche Wege im Raum zurücklegen

Lageveränderung erleben und wahrnehmen, neuartiges Sitz- und Liegegefühl wahrnehmen, keine Angst dabei haben

Selbst das Gleichgewicht halten

Das Schwimmbad aus einer neuen Perspektive erleben

Mit den Händen

Diese Lernangebote sind sowohl im Freien als auch im Schwimmbad oder Zimmer durchführbar. Benötigt der Schüler hier Unterstützung, so kann er mit Handführung durch die Lehrkraft unterstützt werden, ohne dass der Lernerfolg beeinträchtigt wird.

Schüler, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, können auch (nach Absprache mit der Krankengymnastin) in Bauchlage über einen Keil gelagert werden, um so die Hände in einer anderen Position freizubekommen. Das Wasser wird nun in einer großen Wanne angeboten, in welcher der Schüler Arme und Hände gut bewegen kann. Alle Übungen zur „Materialerfahrung mit den Händen“ und aus dem Bereich „Aktivitäten“ können in dieser Lagerung durchgeführt werden.

Möglichkeiten:

Wasser in einer flachen Wanne auf dem Tisch anbieten. Gut geeignet sind auch Spieltische für Wasser-Sand-Spiele und Spezialtische für Rollstuhlfahrer. Hände in die trockene Wanne legen und Wasser darüber schütten, gießen, rieseln, tröpfeln oder sprühen. Verschiedenste Gefäße wie z. B. Plastikflaschen, Kannen, Eimer mit Loch, Blumen- und Wäschesprüher, Siebe, Kolander, Becher etc. verwenden; jedes Gefäß verursacht einen anderen Effekt.

Temperatur und Farbe des Wassers verändern, durch Badezusatz Schaum erzeugen und die Hände darunter verstecken.

Die Hände in der mit Wasser gefüllten Wanne bewegen, Wasser aus einer Hand in die andere laufen lassen, Hände unter einen Wasserstrahl halten und versuchen, diesen zu fassen, mit der flachen Hand auf die Wasseroberfläche patschen.

Wasser und dessen Eigenschaften über die Hände wahrnehmen und erkunden, sich dabei der eigenen Hände bewusster werden

Die Hand als Tastorgan einsetzen, über die Handinnenfläche Reize aufnehmen

Die Hände in unterschiedlichen Lagerungen gebrauchen, auf diese Weise neue Eindrücke gewinnen und weitere Handlungsmöglichkeiten erwerben

Die Bewegungen der Hände auch durch die Augen führen

Anbahnen von Auge-Hand-Koordination: den Tasteindruck mit dem Gesehehen in Verbindung bringen

Stimulation der Hände

Förderung der Hand- und Fingerbeweglichkeit

Beidhandkoordination

Kleine und nichtschwimmende Gegenstände (Glasmurmeln, Kieselsteine, Muscheln) in die Wanne legen, die Hände ins Wasser tauchen und die Gegenstände berühren. Versuchen, sie herauszuholen, oder sie auf dem Boden der Wanne hin und her schieben.

Einen größeren Gegenstand (Tauchring, Stein etc.) ins Wasser plumpsen lassen und ihn wieder herausfischen.

Eine größere Anzahl nasser Schwämme oder Softbälle anbieten (entweder im Wasser schwimmend oder nass in einem Behälter), diese mit einer oder mit beiden Händen greifen und ausdrücken, so dass das Wasser herausläuft.

Möglichkeiten im Freien:

Tisch mit Plastikdecke abdecken, Hände auf den Tisch legen, Wasser aus unterschiedlichen Gefäßen darüber laufen lassen, mit den nassen Händen auf den Tisch patschen oder darüber streichen, die nasse und glatte Oberfläche spüren. Unterschiedliche Oberflächen anbieten: Spiegel, Plexiglas, Schwimm-Matte, Frottee, Fliesen, Luftpolsterfolie, Alufolie etc.

Die Tischoberfläche mit Schwämmen bedecken, Wasser darauf gießen, durch Druck mit der flachen Hand das Wasser auspressen, sehen, wie es an den Seiten hinunterläuft. Mit einer oder mit beiden Händen pressen.

Mit den Füßen

Je nach Wunsch kann hier mit mehr oder weniger Wasser (z. B. Boden einer Wanne gerade bedeckt) gearbeitet werden.

Möglichkeiten im Freien oder im Schwimmbad:

Die bloßen Füße auf den Boden stellen, Wasser darüber laufen lassen (siehe oben, unterschiedliche Gefäße zum Gießen verwenden), mit den nassen Füßen auf den Boden patschen, die Füße unter den Wasserstrahl halten.

Über den nassen Boden laufen, unterschiedliche Wannen mit Wasser füllen (Wassertiefe variieren), hinein- und hinaussteigen.

Einen „Wasser-Parcours“ aufbauen: verschieden gefüllte Wannen (groß genug zum Hineinsteigen) und Schwimm-Matten im Wechsel hintereinander auslegen und mit den Schülern darüberlaufen, den Weg mit oder ohne Hilfe zurücklegen.

Möglichkeiten im Freien oder im Zimmer:

Ein kleines Planschbecken mit Wasser füllen, sich drumherum setzen und die Füße ins Becken stellen (kann gut in der Gruppe ausgeführt werden), mit den Füßen patschen („Wellen erzeugen“).

Durch das Planschbecken gehen, hierbei auch den Untergrund verändern, indem man ihn mit Badematten, Handtüchern etc. auslegt, Eindrücke variieren durch die Zugabe von Schaumbad, Lebensmittelfarbe, Fußba-

Gezieltes Greifen anbahnen bzw. üben und einsetzen

Gezieltes Bewegen der Hände im Wasser und ins Wasser hinein

Mit den Händen etwas zusammendrücken, die Hand dabei schließen

Mit der flachen Hand ein- oder beidhändig arbeiten

Mit der Handinnenfläche Reize aufnehmen

Streichbewegung durchführen

Mit der flachen Hand Druck ausüben

Wasser und dessen Eigenschaften mit den Füßen wahrnehmen und erkunden, sich dadurch der eigenen Füße bewusster werden

Auge-Fuß-Koordination ausbilden

Unterschiedliche Laufeindrücke gewinnen, dabei auch Schulung der Körperkoordination

Beim Steigen: Kontrolle der Beinbewegungen mit den Augen, Verlagerung des Gleichgewichts von einem Bein auf das andere

Gruppenaktivität: mit anderen gemeinsam das Material erkunden, Freude am gemeinsamen Tun haben

Über die Füße unterschiedliche taktile Eindrücke gewinnen, die mit Wasser in Verbindung stehen

desalz, Sand, Kieselsteinen und Glasmurmeln (diese lassen sich mit den Füßen hin- und herbewegen).

Einen auf dem Wasser schwimmenden Ball oder Luftballon mit den Füßen wegstoßen (eignet sich gut als Gruppenaktivität), eine größere Anzahl schwimmender Gegenstände durch Strampeln mit den Füßen in Bewegung versetzen. Einen Ball mit den Füßen unter Wasser drücken.

Große Schwämme in flaches Wasser legen, mit den Füßen darauf steigen und sie ausdrücken (kann im Sitzen oder Stehen durchgeführt werden).

Wasser über die Füße laufen lassen (aus unterschiedlichen Gefäßen oder aus dem Gartenschlauch), Füße und Beine mit einem nassen Schwamm, Waschlappen, Massagehandschuh, Bürste etc. abreiben.

Für die Arbeit mit einzelnen Schülern eignet sich eine kleine Plastikwanne (z.B. Fußbadewanne), in welche die Füße gestellt werden können. Die Übungen lassen sich dann wie beschrieben ausführen.

Mit Augen und Ohren

Alle Veränderungen des optischen Eindrucks der Wasseroberfläche durch Farbzusätze oder schwimmende Gegenstände (siehe unten) sprechen den visuellen Wahrnehmungsbereich an, ebenso Situationen, bei denen Wasser aus unterschiedlichen Öffnungen rinnt (Gießkanne, Lochbrett, Lochdose, Sieb, Duschkopf, Gartenschlauch) und dann über verschiedenartige Oberflächen läuft. Sehr schön ist hier eine selbst hergestellte Rinne oder schiefe Ebene, deren Boden mit unterschiedlichen Materialien bedeckt ist: Glasmurmeln, Kachelstückchen, Muscheln, Metallfolie, Waschbrett, Flaschenböden etc. Das darübereinnende Wasser erzeugt so verschiedenste optische Eindrücke und Geräusche. Durchsichtige Gefäße und Schläuche können mit gefärbtem Wasser gefüllt und bewegt werden, dies bietet in der Regel einen Anreiz zum gezielten Hinschauen.

Lernangebote mit Wasser bieten Gelegenheit, unterschiedliche akustische Erfahrungen zu machen. Wichtig ist hierbei, dass die Lehrkraft die verschiedensten Wassergeräusche für den Schüler verbalisiert und sie somit bewusster macht.

Zur besonderen Erfahrung im akustischen Bereich bietet sich ein Regenschirm an: mit aufgespanntem Schirm unter der Dusche sitzen oder stehen, auf das prasselnde Geräusch lauschen, mit dem Schirm im Becken oder auf der Treppe ins Becken sitzen, Wasser auf den Schirm gießen, das durch den Schirm verstärkte Geräusch des laufenden Wassers wahrnehmen.

Alle Vorschläge zum Umgang mit Wasser können unter besonderer Beachtung der jeweiligen Geräuscherfahrungen durchgeführt werden.

*Auge-Fuß-Koordination herstellen
Reaktionsvermögen schulen oder
anbahnen*

*Mit den Füßen Druck ausüben und
dabei Kraft einsetzen*

*Die eigenen Füße bewusster erleben
Auge-Fuß-Koordination herstellen*

*Das Nasse in Verbindung mit unter-
schiedlichen Materialien oder Gegen-
ständen erleben*

*Die optische Veränderung einer Wasser-
oberfläche wahrnehmen und selbst
herbeiführen*

*Die Bewegung des Wassers über unter-
schiedliche Oberflächen mit den Augen
verfolgen*

*Die Bewegung des Wassers in durch-
sichtigen Gefäßen beobachten*

Freude am Spiel haben

*Bei allen Tätigkeiten mit Wasser dessen
spezifische Geräusche wahrnehmen
und darauf lauschen, z. B. auch im
Freizeitbereich (das Plätschern eines
Springbrunnens etc.)*

*Freude an den verschiedenen Hörein-
drücken gewinnen*

*Selbst unterschiedliche Wassergeräusche
erzeugen*

*Unterschiedliche Wassergeräusche in
unterschiedlichen Situationen kennen
lernen: Das Wasser rauscht, plätschert,
tröpfelt, prasselt, gurgelt etc.*